

J. D. ROBB
Ein feuriger Verehrer

Buch

Erfolg kann auch ein Fluch sein. Das zumindest erkennt Lieutenant Eve Dallas von der Mordkommission in New York. Denn die öffentliche Anerkennung ihrer Fahndungserfolge hat unangenehme Folgen für die Polizistin: Ein unbekannter »Verehrer« verfolgt sie, lockt sie mit Briefen – und mordet wahllos in ihrem Namen. Ganz New York zittert inzwischen vor der zerstörerischen Spur des Bombenlegers. Doch während die New Yorker Polizei noch glaubt, dass es sich um eine Verbrecherorganisation namens »Cassandra« handelt, ahnt Eve, dass hinter den perfekt geplanten Verbrechen, ein einziger Drahtzieher stehen muss. Ein Mann, der nicht nur eine Rechnung offen hat, sondern auch eine Menge einflussreicher und skrupelloser Freunde besitzen muss. Mit Zähigkeit, Härte und ihrem Instinkt als ihre beste Waffe verfolgt Eve jede noch so kleine Spur und entdeckt entsetzt, dass ausgerechnet ihr Mann Roarke in das Ziel der Fahndung gerät. Denn Roarke scheint ein doppeltes Spiel zu spielen ...

Autorin

J. D. Robb ist das Pseudonym der internationalen Bestsellerautorin Nora Roberts. Ihre überaus spannenden Kriminalromane mit der Heldin Eve Dallas wurden von den amerikanischen Lesern bereits mit größter Begeisterung aufgenommen und haben seit der Veröffentlichung von »Rendezvous mit einem Mörder« auch in Deutschland immer mehr Fans gewonnen. Vor rund 20 Jahren begann Nora Roberts zu schreiben und hoffte inständig, überhaupt veröffentlicht zu werden. Heute ist sie eine der meist verkauften Autorinnen der Welt und wird in mehr als 25 Sprachen übersetzt. Weitere Romane von J. D. Robb sind bei Blanvalet bereits in Vorbereitung.

Von J. D. Robb ist bereits erschienen:

Rendezvous mit einem Mörder (1; 35450) · Tödliche Küsse (2; 35451) · Eine mörderische Hochzeit (3; 35452) · Bis in den Tod (4; 35632) · Der Kuss des Killers (5; 35633) · Mord ist ihre Leidenschaft (6; 35634) · Liebesnacht mit einem Mörder (7; 36036) · Der Tod ist mein (8; 36027) · Ein feuriger Verehrer (9; 36028) · Spiel mit dem Mörder (10; 36321) · Sündige Rache (11; 36332) · Symphonie des Todes (12; 36333)

Nora Roberts ist J. D. Robb: Ein gefährliches Geschenk (36384)

J. D. Robb

Ein
feuriger Verehrer

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Uta Hege

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 1999 unter dem Titel
»Loyalty in Death« bei Berkley Books,
a division of Penguin Putnam Inc., New York.

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

4. Auflage

Taschenbuchausgabe Oktober 2005

bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © der Originalausgabe 1999 by Nora Roberts

Published by arrangement with Eleanor Wilder

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2005

by Verlagsgruppe Random House GmbH

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlück, Garbsen.

Umschlaggestaltung und -foto: Design Team München

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Redaktion: Petra Zimmermann

Lektorat: Maria Dürig

Printed in Germany

ISBN-10: 3-442-36028-5

ISBN-13: 978-3-442-36028-4

www.blanvalet-verlag.de

*Für Vanessa Darby,
weil ich wirklich in den Himmel kommen will*

As flies to wanton boys, are we to the gods;
They kill us for their sport.
*Nichts anderes als Fliegen für ungebärd'ge Knaben
sind wir für die Götter;
Sie bringen uns zum Vergnügen um.*

Shakespeare

Politics, as the word is commonly understood,
are nothing but corruptions.
*Nach allgemeinem Verständnis ist die Politik
nichts anderes als Korruption.*

Jonathan Swift

Prolog

*Kamerad,
Wir sind Cassandra.
Es hat begonnen.*

Alles, wofür wir gearbeitet haben, alles, wofür wir geopfert haben, nimmt von nun an seinen Lauf. Endlich bricht nach allzu langer Finsternis die Morgendämmerung an. Endlich werden die vor über dreißig Jahren formulierten Ziele erreicht. Endlich werden die Versprechen eingelöst. Endlich wird das vergossene Blut der Märtyrer gerächt.

Wir wissen, du bist besorgt. Wir wissen, du bist vorsichtig. Das macht dich zu einem weisen General. Sei versichert, dass wir deinen Rat und deine Warnungen beherzigt haben. Wir brechen die Waffenruhe in diesem gerechten, erbitterten Krieg nicht durch eine Schlacht, die wir verlieren wollen. Wir sind gut gerüstet, unsere Sache ist solide finanziert, und alle Schritte und Optionen wurden genauestens bedacht.

Wir schicken dir diese Nachricht, werter Freund und Kamerad, da wir uns frohen Herzens darauf vorbereiten, unsere Mission weiter voranzutreiben. Es wurde bereits erstes Blut vergossen, worüber wir frohlocken. Das Schicksal hat uns eine Gegnerin geschickt, die du als

würdig erachten wirst. Damit du dir ein Bild von dieser Feindin machen kannst, fügen wir diesem Schreiben ein Dossier über Lieutenant Eve Dallas von der so genannten New Yorker Polizei- und Sicherheitsbehörde bei.

Durch ihre Vernichtung wird unser Sieg noch süßer. Schließlich ist sie ein weiteres Symbol des korrupten und tyrannischen Systems, das wir zerstören werden.

Dein weiser Rat hat uns an diesen Ort gelenkt. Wir haben unter diesen jämmerlichen Schachfiguren einer schwachen Gesellschaft gelebt und unseren Hass auf ihre Stadt und ihr System der Unterdrückung und der Fäulnis hinter lächelnden Masken versteckt. In ihren blinden Augen sind wir eine von ihnen. Wenn wir inmitten dieser unsittlichen Gestalten durch diese verdreckten Straßen laufen, schenkt niemand uns Beachtung. Wir sind unsichtbar, ein Schatten unter Schatten, wie es sich dir und dem, den wir beide liebten, zufolge für gerissene Soldaten der gerechten Sache gehört.

Und wenn wir, eines nach dem anderen, die Symbole dieser übersättigten Gesellschaft zerstört und dadurch unsere Macht und unseren gerechten Plan für das neue Reich deutlich gemacht haben werden, werden sie erzittern. Sie werden uns erkennen und werden sich an ihn erinnern. Das erste Symbol unseres glorreichen Sieges wird ein Denkmal für ihn sein.

Wir sind loyal, und unser Gedächtnis reicht sehr weit zurück.

Morgen wirst du das erste Kampfgeschrei vernehmen.

Sprich von uns zu all den Patrioten, zu allen, die loyal sind.

Wir sind Cassandra.

I

In dieser besonderen Nacht starb unbemerkt ein Bettler unter einer Bank im Greenpeace Park. Einem Geschichtsprofessor wurde wegen der Kredit chips im Wert von zwölf Dollar, die er in der Tasche hatte, einen Meter vor seiner Haustür die Kehle durchgeschnitten. Eine Frau stieß einen letzten erstickten Schrei aus, ehe sie unter den trommelnden Fäusten ihres Liebhabers endgültig in sich zusammensank.

Und, als wäre das nicht genug, streckte der Tod seinen knochigen Finger noch einmal aus und stach ihn heiter einem gewissen J. Clarence Branson, dem fünfzigjährigen Mitinhaber der Branson-Werkzeug- und Spielwaren-GmbH, mitten zwischen die Augen.

Er war ein wohlhabender Mann gewesen, ledig und erfolgreich, der als Miteigentümer eines großen interplanetarisch tätigen Unternehmens mit gutem Grund vergnügt durchs Leben gegangen war. Gemeinsam mit seinem älteren Bruder hatte er bereits in der dritten Generation die Welt und ihre Satelliten mit Branson'schem Handwerkszeug und elektronischen Spielsachen versorgt und dank der erzielten Gewinne im großen Stil gelebt.

Und so war er auch gestorben.

J. Clarences Geliebte hatte ihn mit einer seiner eigenen tragbaren Kombi-Schraub- und Bohrmaschinen an die Wand gedübelt, die Tat der Polizei gemeldet und hatte, ein Glas teuren Rotwein in den Händen, bewegungslos im Sessel sitzend abgewartet, bis die Besatzung eines Streifenwagens am Ort des Geschehens eingetroffen war.

Auch während Lieutenant Eve Dallas die Leiche untersuchte, saß sie gelassen in dem hochlehnigen Sessel vor einem künstlichen Kaminfeuer und nippte an ihrem Getränk.

»Er ist mausetot«, informierte sie Eve kühl. Ihr Name war Lisbeth Cooke, und sie war in der PR-Abteilung des Unternehmens ihres verstorbenen Geliebten angestellt. Sie war vierzig Jahre alt, elegant und attraktiv und eindeutig gut in ihrem Job. »Der Branson 8000 ist ein hervorragendes Produkt – das kombinierte Gerät wurde so entworfen, dass es sowohl den Ansprüchen des Profis als auch denen des Hobbyhandwerkers genügt. Es bohrt und versenkt die Schrauben gleichzeitig, ist sehr leistungsstark und äußerst akkurat.«

»Aha.« Eve spähte in das Gesicht des Opfers. Es wirkte gepflegt und attraktiv, wenn auch ein verletzter, traurig überraschter Ausdruck darin eingemeißelt war. Blut tränkte die Brust seines blauen Samthausmantels und bildete eine rot schimmernde Pfütze auf dem Boden. »Auf alle Fälle hat die Maschine ihre Stärke eindeutig bewiesen. Klären Sie Ms Cooke über ihre Rechte auf, Peabody.«

Während ihre Assistentin ihrer Anordnung Folge

leistete, sprach Eve den Todeszeitpunkt und die Todesursache auf Band. Trotz des freiwilligen Geständnisses der Täterin wurde die Waffe routinemäßig als Beweisstück einbehalten, die Leiche untersucht und der Tatort vorschriftsmäßig gesichert.

Eve bedeutete den Leuten von der Spurensicherung, dass sie sich an die Arbeit machen könnten, überquerte den dunkelroten Teppich und nahm Lisbeth gegenüber vor dem anheimelnden Feuer Platz. Statt sofort etwas zu fragen, wartete sie auf die Reaktion der modisch gekleideten brünetten Frau, deren gelber Seidenoverall mit beinahe fröhlich leuchtend roten Blutflecken besprenkelt war.

Außer eines höflich fragenden Blickes jedoch sagte sie keinen Ton.

»Tja ... Wollen Sie mir vielleicht erzählen, wie es dazu kam?«

»Er hat mich betrogen«, erklärte Lisbeth tonlos. »Und dafür habe ich ihn getötet.«

Eve blickte in die grauen Augen ihres Gegenübers und nahm darin Verärgerung, nicht aber Schock oder Gewissensbisse wahr. »Haben Sie gestritten?«

»Wir haben noch kurz miteinander geredet.« Lisbeth hob ihr Weinglas an ihren dunkelrot geschminkten Mund. »Das heißt, vor allem habe ich geredet. J.C. war ein schwacher Mensch.« Sie zuckte mit den Schultern, und die Seide ihres Anzugs raschelte dabei leise. »Das habe ich nicht nur akzeptiert, sondern fand es in gewisser Weise sogar rührend. Aber wir hatten eine Übereinkunft. Ich habe ihm drei Jahre meines Lebens geschenkt.«

Jetzt beugte sie sich mit zornblitzenden Augen vor. »Drei Jahre, in denen ich andere Interessen, andere Arrangements, andere Beziehungen hätte verfolgen können. Aber ich war treu. Er hingegen nicht.«

Sie atmete tief ein, lehnte sich wieder zurück und hätte fast gelächelt. »Und jetzt ist er tot.«

»Ja, so viel ist klar.« Eve hörte grauenhafte Saug- und Klatschgeräusche, mit denen ihre Leute den langen Stahlbohrer von Fleisch und Knochen lösten. »Ms Cooke, haben Sie den Bohrer in der Absicht mitgebracht, ihn als Waffe zu verwenden?«

»Nein, er gehörte J.C. Er hat sich ab und zu als Heimwerker versucht. Anscheinend auch heute«, überlegte sie mit einem beiläufigen Blick in Richtung des Leichnams, der von den Leuten der Spurensicherung wie in einem abstrusen Ballett von der Wand genommen wurde. »Ich sah ihn auf dem Tisch liegen und dachte, tja, das ist geradezu perfekt. Also habe ich ihn in die Hand genommen, eingeschaltet und benutzt.«

Leichter konnte die Frau es ihr nicht mehr machen, dachte Eve und stand wieder auf. »Ms Cooke, meine Beamten werden Sie mit auf die Wache nehmen. Dort reden wir dann weiter.«

Gehorsam trank Lisbeth den Rest ihres Weins, stellte das Glas zur Seite und erklärte: »Ich hole nur schnell meinen Mantel.«

Peabody schüttelte den Kopf, als Lisbeth einen knöchellangen schwarzen Nerzmantel über den blutbespritzten Seidenanzug warf und so nonchalant, als ginge sie nicht ins Gefängnis, sondern auf einen ele-

gantem Ball, zwischen zwei Beamten das Apartment verließ.

»Mann, was es alles gibt. Erst nagelt sie den Typen an die Wand, und danach serviert sie uns den Fall auf dem Silbertablett, indem sie uns von sich aus alles genau erzählt.«

Eve schlüpfte in ihre Lederjacke, steckte ihren Untersuchungsbeutel in die Tasche und befreite ihre Hände mit einem Lösungsmittel von dem Blut und der Versiegelungsflüssigkeit. Die Spurensicherung würde erst noch ihre Arbeit beenden und den Tatort sichern, wenn sie das Haus verließ. »Trotzdem kriegen wir sie nie im Leben wegen Mordes dran. Natürlich war es Mord. Aber ich gehe jede Wette ein, dass sie innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden auf Totschlag oder etwas noch Banaleres plädieren wird.«

»Totschlag?«, fragte Peabody entgeistert, als sie hinter ihrer Vorgesetzten den gefliesten Fahrstuhl betrat. »Also bitte, Dallas. Damit kommt sie nie im Leben durch.«

»Und ob.« Eve blickte in Peabodys dunkle, ernste Augen, studierte ihr von dem adretten Rundschnitt und der Uniformmütze gerahmtes kantiges Gesicht, und es tat ihr beinahe Leid, dass sie ihrer Untergebenen den unverrückbaren Glauben an die Unfehlbarkeit des Rechtssystems zu nehmen gezwungen war. »Wenn bewiesen werden kann, dass der Bohrer tatsächlich dem Opfer selbst gehört hat, hat sie keine Waffe mitgebracht. Weshalb also nicht von einem Tötungsvorsatz ausgegangen werden kann. Jetzt wird sie noch von Stolz und Wut beherrscht, aber spätestens,

wenn sie ein paar Stunden in einer Zelle gesessen hat, wird sich ihr Überlebensinstinkt melden, und sie wird nach einem Anwalt rufen, der, da sie clever ist, ebenfalls clever sein wird.«

»Ja, aber sie hatte eindeutig die Absicht, ihn zu töten. Das haben wir auf Band.«

Weshalb es dem Gesetzestext zufolge zweifelsohne Mord gewesen war. Doch so sehr Eve an die Gesetze glaubte, wusste sie, dass ihre Auslegung oft großen Freiraum bot. »Das braucht sie auch nicht zurückzunehmen. Es genügt bereits, wenn sie die Sache ein wenig ausschmückt. Wenn sie zum Beispiel behauptet, sie hätten gestritten, und sie wäre am Boden zerstört gewesen oder schlichtweg erregt. Möglicherweise erklärt sie ja sogar, er hätte sie bedroht und in einem Moment der Leidenschaft – oder der Angst – hätte sie sich den Bohrer vom Tisch geschnappt.«

Eve trat aus dem Fahrstuhl und durchquerte das mit rosafarbenen Marmorsäulen und seidig schimmernenden, künstlichen Bäumen kostbar geschmückte, großzügige Foyer. »Vorübergehende Unzurechnungsfähigkeit«, fuhr sie fort. »Vielleicht sogar Notwehr, obwohl das totaler Schwachsinn ist. Aber Branson war circa einen Meter fünfundachtzig groß und hat locker neunzig Kilo gewogen, während sie selbst knapp einen Meter sechzig misst und kaum mehr als fünfzig Kilo wiegt. Es könnte also funktionieren. Dann ruft sie unter Schock sofort die Polizei. Sie versucht weder davonzulaufen noch die Tat zu leugnen. Sie nimmt die Verantwortung auf sich, was ihr bei den Geschworenen sicher ein paar Punkte einbringt. Das weiß der Staatsanwalt ebenso,

weshalb er von vornherein auf Totschlag statt auf Mord plädieren wird.«

»Wie ätzend.«

»Sie wird dafür hinter Gitter kommen«, meinte Eve, als sie hinaus in die Kälte traten, die genauso bitter war wie die betrogene Geliebte, die von ihnen festgenommen worden war. »Sie wird ihren Job verlieren und jede Menge für ihren Anwalt zahlen müssen. Man muss eben nehmen, was man kriegen kann.«

Peabody blickte zu dem vor der Tür stehenden Leichenwagen. »Dabei ist der Fall hier sonnenklar.«

»Es ist oft so, dass gerade die vorgeblich simplen Fälle am kniffligsten sind.« Mit einem schmalen Lächeln öffnete Eve die Tür ihres Wagens. »Wir werden den Fall abschließen, und sie wird für ihre Tat bezahlen. Manchmal ist das alles, was man erreichen kann.«

»Sie hat ihn nicht mal geliebt.« Als Eve sie fragend ansah, zuckte ihre Assistentin mit den Schultern. »Das war nicht zu übersehen. Sie war einfach sauer, weil er sie betrogen hat.«

»Ja, und deshalb hat sie ihn im wahrsten Sinn des Wortes mit ihrem Hass durchbohrt. Also vergessen Sie am besten nie, wie wichtig Loyalität unter den Menschen ist.« Während sie den Motor ihres Wagens anließ, piepste ihr Autotelefon. »Dallas.«

»Hey, Dallas, hey. Ich bin's, Ratso.«

Eve schaute in das Frettchengesicht mit den blauen Knopfaugen, das auf dem Monitor erschien. »Darauf wäre ich nie gekommen.«

Er reagierte mit dem pfeifenden Geräusch, das bei ihm ein Lachen war. »Ja, sicher. Ja. Hören Sie, Dallas,

ich habe was für Sie. Wie wäre es, wenn wir uns treffen würden? Ja? Okay?«

»Ich bin auf dem Weg zur Wache. Ich habe noch zu tun, und außerdem ist meine Schicht in zehn Minuten vorbei, also –«

»Wie gesagt, ich habe was für Sie. Wirklich gute Infos. Die sind eine Menge wert.«

»Ja, das behauptest du regelmäßig. Also, vergeude nicht meine Zeit und sag, worum es geht.«

»Eine wirklich heiße Sache.« Seine blauen Augen rollten wie zwei kleine Murmeln in den Höhlen hin und her. »Ich kann in zehn Minuten im Brew sein.«

»Fünf, Ratso. Und üb am besten unterwegs, in halbwegs zusammenhängenden Sätzen zu reden, wenn du mit mir sprichst.«

Damit brach sie die Übertragung ab, lenkte ihren Wagen auf die Straße und fuhr in Richtung Stadt.

»Ich habe etwas über ihn in Ihren Akten gelesen«, kommentierte ihre Assistentin. »Er ist einer Ihrer Spitzel.«

»Ja, und er hat gerade neunzig Tage im zwangsweisen Entzug verbracht. Die Anzeige wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses beziehungsweise Exhibitionismus lag bei mir auf dem Tisch. Ratso stellt sich gern zur Schau, wenn er betrunken ist. Aber er ist harmlos«, fügte sie hinzu. »Das meiste, was ich von ihm kriege, ist nichts als heiße Luft. Doch hin und wieder hat er solide Informationen. Das Brew liegt direkt auf unserem Weg, und Cooke kann ruhig ein bisschen warten. Prüfen Sie die Seriennummer der Mordwaffe und gucken Sie, ob sie wirklich Eigentum

des Opfers war. Dann finden Sie seine nächsten Angehörigen. Ich werde sie informieren, sobald Cooke in der U-Haft angekommen ist.«

Es war ein klarer, kalter Abend, und aufgrund des Windes, der durch die Straßenschluchten peitschte, waren kaum Fußgänger unterwegs. Nur die Schwebekarrenbetreiber harrten in der Hoffnung, dass eventuell ein paar hungrige Wesen auf der Suche nach Verpflegung der Februarkälte trotzten, zitternd im Gestank und Qualm der gegrillten Sojawürstchen aus.

Der Winter des Jahres 2059 war ungewöhnlich hart gewesen, und die Straßenhändler hatten in den letzten Wochen kaum etwas verdient.

Eve und Peabody verließen die schicke Upper East Side mit ihren sauberen, nicht aufgebrochenen Bürgersteigen und uniformierten Türstehern und fuhren nach Südwesten, wo die Straßen schmaler wurden, wo von allen Seiten Lärm auf einen niederprasselte und wo die Menschen schnellen Schrittes, die Augen vor sich auf dem Boden und die Fäuste um die Brieftaschen geballt, an einem vorüberhasteten.

Entlang der Bordsteine türmten sich die grauen, matschigen Reste des zuletzt gefallenen Schnees, und widerlich gefrorene Flecken auf dem Boden brachten einen, wenn man sich nicht vorsah, unweigerlich zu Fall. Über ihren Köpfen wogten auf einer Werbetafel warme, blaue Wellen gegen einen zuckerweißen Strand. Die üppige, spärlich bekleidete Blondine, die durch das Wasser hüpfte, lud die New Yorker zu ausgelassenen Spielen auf die Inseln ein.

Eve träumte während der Fahrt von ein paar Tagen

auf Roarkes privatem Inselparadies. *Sonne, Sand und Sex*, dachte sie und lenkte ihren Wagen sauer durch den abendlichen Verkehr. Ihr Gatte würde ihr mit Vergnügen sofort alle diese Dinge bieten. Doch sie hatte unaufschiebbare Pflichten, aber lange würde es nicht mehr dauern, und sie schlug ihm von selber einen solchen Kurz-Urlaub vor. Na ja, womöglich in ein, zwei Wochen. Wenn sie die Papiere, die sich auf ihrem Schreibtisch türmten, durchgegangen, ein paar Mal als Zeugin vor Gericht ausgesagt hätte, und der Lösung einiger noch offener Fälle etwas näher gerückt wäre, überlegte sie.

Und, gestand sie sich, wenn auch widerstrebend, ein, wenn sie kein solches Problem mehr damit hätte, von ihrer Arbeitsstelle fort zu sein.

Ihre Suspendierung und der fast erlittene Verlust ihrer Identität lagen noch nicht lange genug zurück, um sie nicht mehr zu schmerzen. Und da sie beides erst vor kurzem zurückerhalten hatte, war sie noch nicht bereit, die Arbeit Arbeit sein zu lassen für ein kleines bisschen Spaß.

Bis sie einen Parkplatz nahe beim Brew gefunden hatte, hatte Peabody die erwünschten Informationen über ihr Handy abgefragt. »Der Seriennummer zufolge hat die Mordwaffe tatsächlich dem Opfer gehört.«

»Dann stellen wir uns am besten gleich auf Totschlag ein«, meinte Eve, während sie die Straße hinuntertrotteten. »Der Staatsanwalt wird keine Zeit damit vergeuden zu versuchen, einen Vorsatz zu beweisen.«

»Aber Sie denken, dass sie mit der Absicht, ihn zu töten, hingefahren ist.«

»Natürlich.« Eve ging in Richtung eines Schildes, auf dem ein Bierkrug prangte, an dessen Seiten schmutzigrauer Schaum herunterlief.

Das Brew war auf billige Getränke und ranzige Nüsse spezialisiert. Seine Kundschaft bestand aus glücklosen kleinen Betrügern, kleinen Angestellten, aus auf diese Wesen spezialisierten billigen Prostituierten und kleinen Gaunern, für die es hier nichts zu ergaunern gab.

Die Luft im Inneren der Kneipe war verbraucht und stickig, die Gespräche, die die Gäste flüsternd miteinander führten, waren eindeutig nicht für die Ohren von Polizistinnen gedacht. Als Eve den Raum betrat, wandten ihr die Leute im Dämmerlicht der Kneipe kurz die Gesichter zu und eilig wieder ab.

Selbst wenn sie ohne die uniformierte Peabody erschienen wäre, hätte man ihr die Polizistin aufgrund ihrer straffen Körperhaltung und des ruhigen, zielgelakten Blickes ihrer klaren braunen Augen sofort angesehen.

Höchstens die nicht Eingeweihten hätten in ihr lediglich eine Frau mit kurzem, leicht zerzaustem braunem Haar, einem schmalen, scharf geschnittenen Gesicht und einem kleinen Grübchen mitten im Kinn gesehen. Die meisten dieser Gäste waren jedoch »Eingeweihte«.

Ratso hatte sein spitzes Gesicht fast ganz in einen großen Bierkrug getaucht, und als sie auf ihn zusteuerte, wurden Stühle zur Seite gerückt und mehr als ein paar Köpfe wie zur Verteidigung schützend zwischen die Schultern gesteckt.

Hier hat jeder irgendetwas auf dem Kerbholz, dachte sie, bleckte die Zähne und erklärte ihrem Informanten mit einem dünnen Lächeln: »Diese Beize wird sich genau wie du niemals ändern.«

Ratso quittierte diesen Satz mit seinem pfeifenden Gelächter, bedachte jedoch gleichzeitig Peabodys tadellose Uniform mit einem nervösen Blick. »Sie hätten keine Verstärkung mitzubringen brauchen. Himmel, Dallas, ich dachte, wir beide wären Freunde.«

»Meine Freunde baden regelmäßig.« Sie bedeutete Peabody mit einem Nicken, sich zu setzen, und nahm selbst entschieden Platz. »Sie gehört zu mir.«

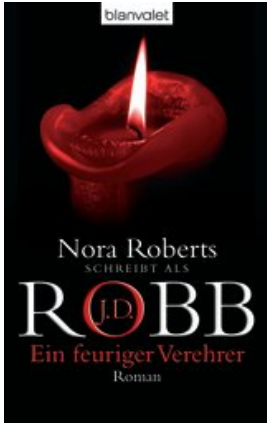
»Ja, ich habe gehört, dass Sie einen Welpen zur Ausbildung bekommen haben.« Als er grinste, entblößte er zwei Reihen ungepflegter Zähne, und Peabody musterte ihn kühl. »Sie ist okay, ja sicher, wenn sie zu Ihnen gehört, ist sie bestimmt okay. Und ich gehöre auch zu Ihnen, richtig, Dallas? Richtig?«

»Was habe ich doch für ein Glück.« Eve hielt die Bedienung, die sich gerade auf sie zubewegen wollte, mit einem unmerklichen Kopfschütteln vom Näherkommen ab. »Also, was hast du für mich, Ratso?«

»Wirklich gute Infos, und ich kann noch mehr bekommen.« Er verzog sein hässliches Gesicht zu einem Grinsen, von dem er bestimmt dachte, dass es gewitzt aussah. »Allerdings bräuchte ich dafür ein bisschen Geld.«

»Ich zahle nie im Voraus, denn schließlich könnte es mir dann passieren, dass du dich erst in ein paar Monaten wieder bei mir blicken lässt.«

Erneut lachte er pfeifend, trank einen Schluck von



J.D. Robb

Ein feuriger Verehrer

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 560 Seiten, 11,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-442-36028-4

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2005

Es gibt nicht viel, wovor sich Lieutenant Eve Dallas von der New Yorker Mordkommission wirklich fürchtet. Jetzt aber verfolgt sie ein unbekannter Verehrer mit Briefen – und mit einer Serie entsetzlicher Morde und Bombenanschlägen. Das Spinnennetz des Killers zieht sich immer enger um Eve zusammen und bedroht schließlich das, was Eve am wichtigsten im Leben ist: ihre Stadt, ihre Familie, ihre Karriere. Eve schlägt nach allen Regeln der Kunst zurück und findet bei ihren Ermittlungen immer mehr Hinweise auf die Identität des Psychopathen. Aber ausgerechnet Eves heißeste Spur führt bis vor ihre eigene Haustür, zu dem geheimnisvollen Industriellen Roarke – ihrem eigenen Mann ...

 [Der Titel im Katalog](#)